

Rede im Kunstverein Ingolstadt zur Eröffnung der Ausstellung

Sador Weinschlucker, Der Weg nach innen und außen, 16.07.2021 (Entwurf)

- Es gilt das gesprochene Wort -

[Einleitung]

Irgendwie erscheint es überflüssig, über Sador Weinschluckers Kunst zu sprechen, die Bilder stehen ja für sich selbst.

Dennoch möchte ich Ihnen ein paar Einblicke in den Entstehungsprozess der Arbeiten geben. Man kommt nicht drumherum, dieser Tage über Corona zu sprechen; schön, dass es wieder möglich ist, in Ausstellungen zu gehen, Menschen zu treffen und sich über Kunst zu unterhalten.

Sador Weinschlucker ist ein Paradebeispiel, wie die Pandemie ein Künstlerleben beeinflusst. Natürlich sind viele Ausstellungen weggebrochen, auf unbestimmte Zeit verschoben bzw. haben nur online stattgefunden. So ist dies übrigens die erste echte Ausstellung mit Arbeiten aus dem neuen Katalog; die Einzelausstellung in Hamburg mit einer kleineren Auswahl fand quasi unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Außer den wenigen Atelierbesuchern sind Sie heute die ersten, die diese Arbeiten zu Gesicht bekommen, und das in einem sehr würdigen Rahmen. Es war sicher keine einfache Zeit, weil Museen und Galerien lange geschlossen waren und auch sonst im wesentlichen nur regionale Besucher kommen konnten; Messen, Galerienwochenenden, Kunstwochen und andere Veranstaltungen sind entweder ausgefallen oder ins Internet verlagert worden. Man darf nicht unterschätzen, dass damit nicht nur Verkäufe wegfallen (bzw. in manchen Fällen andererseits auch neue Sammlerkreise erschlossen werden konnten), sondern auch der künstlerische Austausch. Wir Besucher haben lange gedürstet, aber auch Künstler beziehen einen Teil ihrer Energie über den Austausch mit Kollegen, Interessierten, Sammlern und Kuratoren. Neben dem Feedback ist ja auch die gegenseitige Inspiration ein wichtiger Bestandteil des kreativen Prozesses.

Andererseits entfallen für die Kunstschaffenden die vielen natürlich auch geselligen Stunden, in denen man sich auf Eröffnungen trifft. Für diejenigen, die den Berliner Kunstbetrieb nicht so gut kennen, vor 2020 traf man sich teilweise mehrfach wöchentlich auf Eröffnungen, Finissagen oder Sonderveranstaltungen mit mehreren 100 Menschen. Es fanden regelrechte informelle Touren statt, bei denen man die gleichen Menschen mehrfach am selben Abend in Museen, Galerien und Projekträumen traf. Neben freundschaftlichem Smalltalk und angenehmen Erlebnissen ist dieser Vernissagentourismus aber auch ein wichtiger Bestandteil eines Künstlerlebens: Hier werden Verkäufe angestoßen, Atelierbesuche vereinbart, Netzwerke gebildet und auch Ausstellungseteiligungen verabredet. Sador Weinschlucker ist einer der Künstler, die man regelmäßig auf Ausstellungseröffnungen antreffen konnte, ist er doch eine prominente Persönlichkeit im Berliner Kunstleben. Diese Form des Networking ist ebenfalls ins Internet verlagert worden; Sie können sich vorstellen, das ist nicht das Gleiche.

Wie bei den meisten Künstlern, waren klassische Inspirationsmöglichkeiten, kollegialer Austausch, Ausstellungsaktivitäten und auch die klassischen Vertriebskanäle sehr stark eingeschränkt. Andererseits wurden dadurch auch Ressourcen frei: Reisespesen, Transporte, Versicherungen und nicht zuletzt auch Weintrinken gehen ja ins Geld. Aber der finanzielle Aspekt ist nur einer: Plötzlich spart man die vielen Stunden ein, die man bei den

Ausstellungsvorbereitungen, Präsenzzeiten in eigenen Ausstellungen und vor allem abendlichen (und um ehrlich zu sein: häufig auch nächtlichen) Galerietouren einspart. Wenn ich mich selbst betrachte, können das manchmal bis zu 20 Wochenstunden sein, nicht zu klassischen Bürozeiten, aber das ist umgerechnet eine halbe Stelle.

Was macht man nun mit den freigewordenen Ressourcen? Naja, ein Maler malt halt, in der Einsamkeit des Ateliers, eigentlich wie immer. Sowohl Sador Weinschlucker als auch ich waren beide mal zwei Wochen in Quarantäne; während es bei mir eine gewaltige Umstellung meines Lebens war, hatte ich das Gefühl, dass sich bei ihm nicht viel verändert hat. Er hat halt gemalt. Wie sagte Karl Valentin: „Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit.“ Und nebenher hat er einen wunderschönen Katalog produziert, der ebenfalls viel Zeit in Anspruch genommen hat. Ich persönlich habe im letzten Jahr auch viel Zeit in seinem Atelier verbracht, mehr als sonst, was einerseits an der Pandemie lag (ich habe meine Künstlerkontakte in dieser Zeit auf eine Handvoll reduziert, dafür aber intensiviert). Andererseits sind wir seit einiger Zeit (mehr oder weniger seit Beginn des hier ausgestellten Zyklus, den ich aus diesem Grund „Kollwitzplatz-Serie“ getauft habe) und leider nur noch bis Ende des Jahres Nachbarn in Rufweite, im Prenzlauer Berg, bevor Sador Weinschlucker nach Neukölln zieht.

Ich habe viele Künstler beobachtet, wie sich ihre Arbeiten thematisch und stilistisch in der Pandemie verändert haben. Sador Weinschlucker erlag nie der Versuchung, Masken oder Toilettenpapier in seine Arbeiten zu integrieren. Auch die Produktion von NFTs, also rein elektronischer Kunst, kam für ihn nie infrage. Sie glauben gar nicht, was da teilweise für ein Unsinn produziert wurde, der sich andererseits aber gut verkaufen ließ. Sador Weinschlucker jedoch hat relativ unbeeindruckt weitergemalt, es gibt keinen Bruch, keine Modeerscheinung, keine sichtbare 1., 2. oder 3. Welle in seinem Werk.

Sehr wenige Künstler haben allerdings einen relevanten Zugang zur veränderten Lage in ihren Arbeiten gefunden. Bei Sador Weinschlucker verhält sich die Sache anders: Er muss Gefühle von Einsamkeit und Geselligkeit, Nähe und Distanz, Innen und Außen nicht neu interpretieren, sie waren schon vorher in seinem Œuvre präsent. Letztendlich war die künstlerische Produktion von Sador Weinschlucker unbeirrt und nicht wesentlich durch die Pandemie beeinflusst. Wenn überhaupt, entstand durch die Möglichkeit der Konzentration eine verstärkte Arbeit an Serien statt der Einzelproduktion für eine Gruppenausstellung hier, eine andere da. Übrigens ist mittlerweile eine zweite große Serie fertig geworden, die vielleicht ohne Lockdown nicht so schnell abgeschlossen wäre. Dennoch, und so habe ich das in dem Katalogtext auch beschrieben, werde ich das Gefühl nicht los, dass das neue, temporäre Atelier, das er bereits vorher bezogen hat, sich in seinen Arbeiten widerspiegelt. Während in seinem ebenso schönen vorherigem Atelier in Kreuzberg andere Farben dominierten, finden sich jetzt vermehrt Pflanzen in seinen Arbeiten, um nur ein Beispiel zu nennen. Die hier in Ingolstadt erstmals gezeigte Serie liefert uns Aus- und Einblicke in Innen- und Außenräume; die menschliche Architektur liefert hier die Grenzen, denen sich SW von beiden Seiten nähert. Der Ausstellungstitel ist vielsagend und irreführend zugleich: Einerseits geht es tatsächlich um Wege von Licht und Schatten, um sichtbare und unsichtbare Spuren der Menschen, die sich innerhalb und außerhalb der Räume bewegt haben und wahrscheinlich auch zukünftig bewegen. Andererseits kann es nie nur den einen Weg geben, die Arbeiten sind vielschichtig und mehrdeutig angelegt. Alle für die Ausstellung ausgewählten Arbeiten haben unter anderem ein gemeinsames Merkmal: das Glasfenster. Fenster sind eigentlich als physikalisch trennendes Element zwischen innen und außen konzipiert, zum anderen ermöglichen sie dem Auge in die jeweils andere Sphäre

einzufragen. Überhaupt geht es dem Künstler in dieser Serie nicht um das Trennende, sondern um das Verbindende. Indem wir Weinschlückers Werke als Beobachter „betreten“, nehmen wir eine Perspektive ein. Es entsteht sowohl ein Dialog zwischen Betrachter und Werk, als auch zwischen innen und außen, jeweils gedacht als zwei Perspektiven auf das Selbst oder als Zwiegespräch mit anderen Menschen, wie aus dem Gedichtfragment aus der Feder des Künstlers, abgedruckt im Katalog, hervorgeht.

Aber ich sagte ja eingangs, die Kunst soll hier für sich selbst sprechen.

Ich freue mich auf jeden Fall sehr, die Arbeiten jetzt erstmalig außerhalb des Ateliers zu sehen, frei nach Goethe, „wer mit holden (Farb-)Tönen kommt, überall ist der willkommen“. Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Besichtigung der Ausstellung und wünsche mir, dass wir uns danach über die Eindrücke austauschen können, beides Dinge, die wohl nicht nur mir gefehlt haben in den letzten Monaten. Herzlichen Glückwunsch an Künstler und Kurator, Sador und Herr Klotzeck, zu dieser wunderbaren Ausstellung.

ENTWURF